

Das Buch Esra (4)

Kapitel 4

Henry Allen Ironside

© SoundWords, online seit: 20.11.2023, aktualisiert: 02.12.2023

© SoundWords 2000–2023. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Artikel sind lediglich für den privaten Gebrauch gedacht. Sie können auch ohne Nachfrage privat verteilt werden. Kommerzielle Vervielfältigungen jeder Art sind nicht gestattet. Veröffentlichungen auf anderen Internetseiten sind nur nach Rücksprache möglich.

Die Feinde

Verse 1.2

In dem Kapitel, mit dem wir uns jetzt befassen wollen, wird der erste Misston in dieser gnadenreichen Symphonie angeschlagen. Allerdings nicht zuerst von innen, sondern von außen. Jedoch in Folge werden die Menschen in ihrem Innern davon betroffen, so dass der Gesang der Freude verstummt und eine kurze Zeit der Teilnahmslosigkeit eintritt.

Es gab diejenigen, die die ganze Zeit über mit neidischem Blick auf das Werk der Wiederherstellung in Jerusalem geschaut hatten. Es waren die Samaritaner, die Nachkommen der gemischten Geschlechter, die von heidnischen Königen nach der Eroberung der zehn Stämme im Land angesiedelt worden waren. Sie waren vor langer Zeit nach Assyrien verschleppt worden und konnten seitdem nicht mehr eindeutig identifiziert werden.

Wir erfahren etwas über diese gewissenlosen Menschen, wenn wir in unseren Bibeln ein paar Seiten zurückblättern. In 2. Könige 17 wird ab Vers 24 bis zum Ende des Kapitels über diese Menschen berichtet, die aus den verschiedenen Teilen des assyrischen Herrschaftsgebiets in das Land gebracht worden waren. Zunächst dienten sie ausschließlich ihren Götzen. Doch als sie durch die Zunahme wilder Tiere in ihrer Mitte beunruhigt wurden [2Kön 17,25], kamen sie zu dem Schluss, dass sie „die Weise des Gottes des Landes“ kennenlernen müssten (2Kön 17,26). Als sie den König von Assyrien um Hilfe baten, sandte er ihnen einen gefangenen Priester nach der Ordnung Jerobeams [1Kön 12,26-33], der sie lehrte, „wie sie den HERRN fürchten sollten“ (2Kön 17,28). Aber wie unrealistisch das alles ist, wird in 2. Könige 17,32.33 deutlich: „Sie fürchteten den HERRN, und sie machten sich aus ihrer Gesamtheit Priester der Höhen, die für sie in den Höhenhäusern opferten. Sie fürchteten den HERRN, und sie dienten ihren Göttern nach der Weise der Nationen, aus denen man sie weggeführt hatte.“ Und ihr späterer niedriger Zustand wird im letzten Vers beschrieben, im Gegensatz zu dem, was Gott von seinem Volk Israel verlangte.

Diese Samaritaner waren größtenteils vom gleichen Charakter wie Tausende in der heutigen Zeit der Gnade, die ein Bekenntnis zum Christentum ablegen, aber nicht mal so tun, als ob sie Christus als Herrn anerkennen, und die nichts von dem rettenden Wert seines Blutes wissen. Auch sie fürchten den Herrn, dienen aber ihren eigenen Göttern; und es ist ein trauriger Fehler für den Gläubigen, mit solchen in christlicher Gemeinschaft verbunden zu sein. Solche „Christen“ werden sich immer als eine Falle und ein Hindernis erweisen so wie „das Mischvolk“ (Neh 13,3), das mit den Kindern Israel aus Ägypten heraufzog.

Im vorliegenden Fall erfahren wir Folgendes:

Esra 4,1.2: 1 Und die Feinde Judas und Benjamins hörten, dass die Kinder der Wegführung dem HERRN, dem Gott Israels, einen Tempel bauten; 2 und sie traten zu Serubbabel und zu den Häuptern der Väter und sprachen zu ihnen: Wir wollen mit euch bauen; denn wir suchen euren Gott wie ihr; und ihm opfern wir seit den Tagen Esar-Haddons, des Königs von Assyrien, der uns hierher heraufgeführt hat.

Ihre Worte klangen freundlich, aber ihr wahrer Charakter geht aus dem ersten Satz hervor: Sie waren Feinde. Sie trachteten nach dem Verderben der kleinen Schar, der sie so schöne Beteuerungen machten. Dies waren in der Tat „die Listen des Teufels“ (Eph 6,11). Hätten sie einmal in der Stadt Gottes Fuß gefasst, hätten sie alles zerstört, was durch Ihn bestätigt worden war. Sie zu empfangen und zu ermutigen, hätte die übriggebliebene Gemeinde zahlenmäßig stärker, aber in Wirklichkeit viel schwächer gemacht. Es hätte bedeutet, den Feind in die Festung zu lassen. Die Sicherheit des Volkes Gottes lag in der Absonderung. Sie waren für denjenigen abgesondert, dessen Namen sie trugen. Sich mit den Völkern zu vermischen, konnte nur Verderben und Unheil bringen.

Man beachte das Bekenntnis dieser Samaritaner. Sie erklärten, dass auch sie dem Gott Israels dienten, aber sie konnten nicht weit genug zurückgehen. Sie wussten nichts von der Erlösung durch Blut, nichts von dem Bundeszeichen des HERRN; sie kannten Gottes mächtige Werke nicht. Was sie wussten, war bloßes Hörensagen, und darauf beruhte ein leeres Bekenntnis zu seiner Macht, während sie seine Gnade nicht kannten und sich seinem Willen nicht unterwarfen.

Wie ähnlich sind die leeren Bekenntnisse, die man so oft hört. Menschen reden leichtfertig davon, dem Herrn zu dienen und einen Anfang für das Reich Gottes gemacht zu haben, wissen aber nichts von der Umkehr zu Gott und dem Glauben an unseren Herrn Jesus Christus. Solange solche Menschen nicht zum Selbstgericht vor Gott gelangen und in ihrem Herzen Christus als ihrem Erlöser vertrauen, sind sie nur ein Hindernis für jede christliche Gemeinschaft und werden Feinde von all dem sein, was wirklich vom Heiligen Geist ist.

Vers 3

Doch das Fleisch hasst es, nicht an dem teilhaben zu können, was von Gott ist. Natürliche Menschen, wie wenig Platz sie auch für die Wahrheit in ihren Seelen haben mögen, nehmen es übel, wenn man ihnen den Platz gibt, den die Wahrheit ihnen zuweist. Als Serubbabel und Jeschua und die alten Männer von Juda die Hilfe dieser unheiligen Samariter ablehnten, war die Entrüstung groß. Wir lesen von den Führern in Israel:

Esra 4,3: Aber Serubbabel und Jeschua und die übrigen Häupter der Väter Israels sprachen zu ihnen: Es geziemt euch nicht, mit uns unserem Gott ein Haus zu bauen; sondern wir allein wollen dem HERRN, dem Gott Israels, bauen, wie der König Kores, der König von Persien, uns geboten hat.

Die letzten Worte zeigen, wie deutlich sie ihre Knechtschaft erkannten und den Unterschied der gegenwärtigen Verhältnisse zu denen von früher empfanden. Aber es gibt auch eine großartige Kühnheit, ein unmissverständliches Bekenntnis zum Prinzip der Trennung, dessen Vernachlässigung in der Vergangenheit für alle ihre Schwierigkeiten verantwortlich war. Es ist der Geist von Psalm 50, der sich auf die Seite Gottes stellt und zu den Bösen sagt: „Was hast du meine Satzungen herzusagen und meinen Bund in deinen Mund zu nehmen?“ (Ps 50,16).

Das ist göttliche Unabhängigkeit. Nur wenn die Gläubigen lernen, diese Haltung gegenüber den christuslosen Bekennern um sie herum einzunehmen, werden sie in Redlichkeit und

Aufrichtigkeit vor Gott bewahrt. Um ein Zeugnis für Ihn in der Welt zu sein, ist eine Vermischung mit den Gottlosen nicht hilfreich, sondern wird die Gläubigen nur behindern. „Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt Unreines nicht an, und ich werde euch aufnehmen; und ich werde euch zum Vater sein, und ihr werdet mir zu Söhnen und Töchtern sein, spricht der Herr, der Allmächtige“ (2Kor 6,17.18).

Verse 4-16

Aber das erregt immer den Zorn der Bösen, die immer bereit sind, diejenigen, die Gott um jeden Preis treu sein wollen, grundlos des Stolzes und der Pharisäerei zu beschuldigen. So lesen wir:

Esra 4,4: Da suchte das Volk des Landes die Hände des Volkes Juda schlaff zu machen und sie vom Bauen abzuschrecken.

Und das nicht für eine kurze Zeit, sondern beharrlich.

Esra 4,5: Und sie dingten Ratgeber gegen sie, um ihren Plan zu vereiteln, alle Tage Kores', des Königs von Persien, und bis zur Regierung Darius', des Königs von Persien.

Einschließlich der Jahre des Ahasveros (wahrscheinlich Xerxes).

Esra 4,6: Und unter der Regierung Ahasveros', im Anfang seiner Regierung, schrieben sie eine Anklage gegen die Bewohner von Juda und Jerusalem.

So wird ihr wahres Wesen offenbar. Wenn sie keinen Anteil an dem Werk haben können, werden sie ihr Bestes (oder ihr Schlimmstes) tun, um es zu ruinieren. Sie können es nicht ertragen, dass ihr Angebot der Unterstützung abgelehnt wird. Daher werden sie so viel, wie sie können, behindern, indem sie böse Berichte verbreiten und die Motive und Handlungen der abgesonderten Gemeinschaft falsch darstellen. Es wird sogar ein Brief verfasst und an den König, der hier Artasastas genannt wird, geschickt, in dem gerade so viel Wahrheit enthalten ist, dass er seinen Zweck erfüllen kann, während die eigentliche Frage überhaupt nicht berührt wird.

Esra 4,7-16: 7 Und in den Tagen Artasastas schrieben Bischlam, Mithredat, Tabeel und seine übrigen Genossen an Artasasta, den König von Persien. Die Schrift des Briefes war aber aramäisch geschrieben und ins Aramäische übersetzt. 8 Rechum, der Statthalter, und Schimschai, der Schreiber, schrieben an Artasasta, den König, einen Brief gegen Jerusalem wie folgt: – 9 Damals schrieben nämlich Rechum, der Statthalter, und Schimschai, der Schreiber, und ihre übrigen Genossen, Dinitter und Apharsatkiter, Tarpeliter, Apharsiter, Arkewiter, Babylonier, Susaniter, Dehiter und Elamiter 10 und die übrigen Völker, die der große und erlauchte Osnappar wegführte und in den Städten Samarias und im übrigen Gebiet jenseits des Stromes wohnen ließ. Und nun: – 11 Dies ist die Abschrift des Briefes, den sie an ihn, an den König Artasasta, sandten: Deine Knechte sind die Männer diesseits des Stromes. Und nun: 12 Dem König sei mitgeteilt, dass die Juden, die von dir heraufgezogen sind, zu uns nach Jerusalem gekommen

sind; sie bauen die aufrührerische und böse Stadt wieder auf und vollenden die Mauern und bessern die Grundlagen aus. 13 So sei nun dem König mitgeteilt, dass, wenn diese Stadt wieder aufgebaut wird und die Mauern vollendet werden, sie Steuer, Zoll und Wegegeld nicht mehr geben werden, und das wird schließlich die Könige benachteiligen. 14 Weil wir nun das Salz des Palastes essen und es uns nicht geziemt, den Schaden des Königs mit anzusehen, deswegen senden wir und teilen es dem König mit, 15 damit man im Buch der Denkwürdigkeiten deiner Väter nachsuche; und du wirst im Buch der Denkwürdigkeiten finden und wirst erkennen, dass diese Stadt eine aufrührerische Stadt gewesen ist und nachteilig den Königen und Ländern, und dass man von den Tagen der Vorzeit her Empörung darin gestiftet hat, weshalb diese Stadt zerstört worden ist. 16 Wir teilen dem König mit, dass, wenn diese Stadt wieder aufgebaut wird und die Mauern vollendet werden, du deshalb diesseits des Stromes keinen Anteil mehr haben wirst.

Es ist bezeichnend, dass der erste Brief nicht von den „Nationen“ ausgeht, sondern von den in Kanaan angesiedelten Gemeinschaften (Esra 4,9.10). Die verschiedenen Namen, die verwendet werden, sind eher die Namen von Sippen oder Clans als nationale Bezeichnungen. Die Exklusivität der kleinen jüdischen Gesellschaft zog ihren Hass nach sich.

In ihrem Brief bekunden sie große Sorge um die Interessen des Königs und große Furcht, dass seine Einkünfte oder seine Ehre angetastet werden könnten. Sie beschuldigen die Juden, Jerusalem wieder aufgebaut, seine Mauern errichtet und die Fundamente zusammengefügt zu haben (Esra 4,12). All dies war jedoch offenkundig falsch, wie Nehemias Bericht beweist. Es war noch keine Erlaubnis erteilt worden, „Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen“ (Dan 9,25), und das war auch nicht das Werk, mit dem der Überrest beschäftigt war. Sie bauten das Haus oder den Tempel – nicht die Stadt – Gottes wieder auf, und ihr Werk wird vorsätzlich falsch dargestellt.

Die vergangene Geschichte Jerusalems wird kurz wiedergegeben, zumindest der Teil, der ihrem Zweck dient, und es wird zuversichtlich behauptet, dass die Wiederherstellung „der rebellischen Stadt“ die Zerstörung der persischen Macht „diesseits des Stromes“ (Esra 4,16) bedeuten wird.

Verse 17-22

Esra 4,17-22: 17 Der König sandte eine Antwort an Rechum, den Statthalter, und Schimschai, den Schreiber, und an ihre übrigen Genossen, die in Samaria und im übrigen Gebiet jenseits des Stromes wohnten: Frieden! – Und nun: 18 Der Brief, den ihr an uns gesandt habt, ist deutlich vor mir gelesen worden. 19 Und von mir ist Befehl gegeben worden, und man hat nachgesucht und gefunden, dass sich diese Stadt von den Tagen der Vorzeit her gegen die Könige aufgelehnt hat und dass Aufruhr und Empörung in ihr gestiftet worden sind. 20 Und mächtige Könige sind über Jerusalem gewesen, die über alles geherrscht haben, was jenseits des Stromes ist; und Steuer, Zoll und Wegegeld wurde ihnen gegeben. 21 So gebt nun Befehl, diesen Männern zu wehren, damit diese Stadt nicht wieder aufgebaut werde, bis von mir Befehl gegeben wird. 22 Und hütet euch, hierin einen Fehler zu begehen. Warum sollte der Schaden wachsen, um den Königen Nachteil zu bringen?

Das geschickt formulierte Dokument erfüllte seinen Zweck, und bald kehrte ein Bote mit einem königlichen Mandat zurück, in dem erklärt wurde, dass eine Durchsuchung stattgefunden hatte und alle bösen Anschuldigungen gegen Jerusalem als Zentrum der Rebellion und des Aufruhrs bestätigt waren. Dann wurde der Befehl erteilt, dass diese Männer aufhören, „damit diese Stadt nicht wieder aufgebaut werde, bis von mir Befehl gegeben wird“ (Esra 4,21).

Verse 23.24

Esra 4,23: Hierauf, sobald die Abschrift des Briefes des Königs Artasasta vor Rechum und Schimschai, dem Schreiber, und ihren Genossen gelesen war, gingen sie unverzüglich nach Jerusalem zu den Juden und wehrten ihnen mit Gewalt und Macht.

Mit dieser offiziellen Mitteilung in den Händen begaben sich Rechum und Schimschai und ihre Gefährten eilig nach Jerusalem und stellten die Arbeiten mit Gewalt und Macht ein. Sie handelten jedoch offensichtlich mit keinerlei wirklicher Vollmacht, da die Durchführung des Erlasses von Kyros zum Bau des *Tempels* überhaupt nicht in Frage gestellt wurde. Der Erlass blieb unangetastet, und hätte es die Energie des Glaubens gegeben, wäre das Werk der Wiederherstellung des Hauses Gottes trotz des Zorns von Rechum und seinen Verbündeten fortgesetzt worden.

Aber die erste Liebe hatte schon nachgelassen, und es heißt:

Esra 4,24: Damals hörte die Arbeit am Haus Gottes in Jerusalem auf, und sie unterblieb bis zum zweiten Jahr der Regierung des Königs Darius von Persien.

In der Zwischenzeit trat eine Zeit der Trägheit ein, so dass die vorherige Energie, mit der man sich für das eingesetzt hatte, was von Gott war, nachließ und jeder eher an sein eigenes Wohlergehen und das seiner Familie dachte. Sie bauten ihre eigenen Häuser, legten Vorräte an und kümmerten sich um ihre eigenen Interessen. Das wirft ihnen der Prophet Haggai vor. Es sei darauf hingewiesen, dass sowohl Haggai als auch Sacharja hier ihren Dienst tun. Der Leser könnte sich mit Gewinn von diesem Bericht abwenden und die beiden Bücher, die ihre Namen tragen, mit Bedacht lesen, bevor er mit Esras Bericht fortfährt.¹

Es gibt keinen Hinweis darauf, dass den Juden von ihren Feinden irgendwelches Leid zugefügt wurde, während sie ihren eigenen Interessen nachgingen. Es war das, was von Gott war, was diese bösen Arbeiter hassten. Der Anblick derer, die zu seinem Namen versammelt waren und ihre Zeit und Kraft dem Bau für sich selbst widmeten, erregte keine Feindschaft, und die Absicht der Feinde, den Bau des Hauses Gottes zu verhindern, war erfolgreich.

So ist es immer: Die Welt und die Weltkirche sind ganz zufrieden, wenn es den Christen auf irdische Weise gut geht. Die Trennungslinie verschwindet schnell, wenn der Reichtum zunimmt und der Eigennutz überwiegt. Es sind der *geistliche* Wohlstand und die Kraft des *Glaubens*, wodurch die Welt sich angegriffen fühlt; denn wenn das Licht hell leuchtet, entlarvt es die Selbstsucht, den Stolz und die Heuchelei derer, die einen Namen haben, dass sie leben, obwohl sie tot sind [vgl. Off 3,1].

Engl. Originaltitel: „Chapter 4: The Adversaries“
Quelle: <https://plymouthbrethren.org>

Übersetzung: Samuel Ackermann

Anmerkungen

[1] Anm. d. Red.: Ironsides Anmerkungen zu [Haggai](#) und [Sacharja](#) sind ebenfalls auf SoundWords veröffentlicht worden.